Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 49 (2007)

Artikel: Lob der Musik : zum 100. Geburtstag von Giusep Maissen-Ammann

Autor: Maissen, Carmelia L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-972235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lob der Musik

Zum 100. Geburtstag von Giusep Maissen-Ammann

von Carmelia L. Maissen

Als Nichtberufsmusiker hatte Giusep Maissen in seiner Zeit einen schwierigen Stand. Dennoch prägte er das Musikleben von Chur in den Jahrzehnten von 1930 bis 1960 wesentlich mit. Ohne grosse Worte und unbeirrbar der Suche nach der stärksten und tiefsten Formung der Musik folgend, begeisterte er gleichermassen Chöre, Kinder wie Gottesdienstbesucher für die Musik. Richard Provini, der damalige Präsident des Chors der Erlöserkirche, schrieb 1963 zum Tod von Giusep Maissen: «Alle musikalische Gestaltung formte er nach seinem tief innern künstlerischen Gefühl. Er fragte weder links noch rechts. Er ging eigenwillig seinen Weg, einzig und allein der Stimme seiner empfindsamen Seele folgend.» Diese Empfindsamkeit, manchmal vielleicht gar Schwermütigkeit, findet sich auch in seinen Kompositionen, in denen, wie es der Chronist der Festschrift zum 50. Jubiläum der Erlöserkirche formulierte, «sein tiefgründiges Wesen deutlich sichtbar wird und die durch ihre wehmütige, feingegliederte Harmonie bestechen».

Herkunft

Fast acht Jahrzehnte früher war es, als Männer aus Andermatt am 8. Februar 1886 in der Nähe des Urnerlochs am Wegrand die im Schnee liegende Leiche von Giachen Giusep Maissen fanden. Der junge Schreiner, geboren 1854, war am Abend zuvor von der Arbeit in Wassen zu Fuss Richtung Andermatt aufgebrochen, wo ihn in dieser kalten Winternacht seine Frau und die beiden Kinder vergeblich erwarteten. Die Gasetta Romontscha beendete ihre Notiz zu diesem Ereignis mit dem nüchternen Fazit «A miez la veta la mort schluetta». (GR 18. Feb. 1886) – Plötzlich ohne Mann und mit der nun alleinigen Verantwortung für zwei Kleinkinder kehrte die junge Witwe Onna Maria Maissen-de Florin (1855–1929) nach Disentis, wo auch ihr verstorbener Mann herkam, in ihr Elternhaus zurück. Dort lebten ihre unverheirateten Geschwister – die Brüder Gion Battesta und Aluis und die Schwestern Monica und Catrina –, die von den Erträgen einer kleinen Bauernwirtschaft ein karges Auskommen hatten. Einzig der älteste Bruder Fidel de Florin wohnte in Vaduz, wo er Pfarrer war.

Noch im Kindesalter musste ein Kind von Onna Maria sterben, so dass ihre Tochter Giuseppa fortan als einziges Kind in der Obhut ihrer Mutter und im Kreise ihrer Tanten und Onkel aufwuchs. Giuseppa Maissen war 25 Jahre alt und unverheiratet, als sie am 24. Oktober 1906 ein Kind auf die Welt brachte. Das Kind bekam den Namen ihres früh verstorbenen Vaters Giachen Giusep, an den sie nur schwache Erinnerungen hatte. Ebenso erhielt das Kind den Familiennamen seiner Mutter, denn einen Vater gab es offiziell nicht, auch wenn hinter vorgehaltener Hand der Name eines Disentisers herumgereicht wurde. Eine Verwandte aus Disentis erinnert sich an diesen als einen stattlichen Mann mit einem langen Mantel und einem eleganten Hut – eine für das damalige Disentis ungewöhnlich vornehme Erscheinung. Hut und Mantel, dazu ein gemessener Schritt – «Ina cumparsa grazilla stendida cun pass liungs», wie Sur Felici Maissen sagte – wurden später auch zu Giusep Maissens Attributen, für die er in Chur stadtbekannt war. Auch soll er seine Begabung von seinem als sehr musisch bekannten Vater geerbt haben. Dennoch, der Makel des unehelichen Sohnes – ein im streng

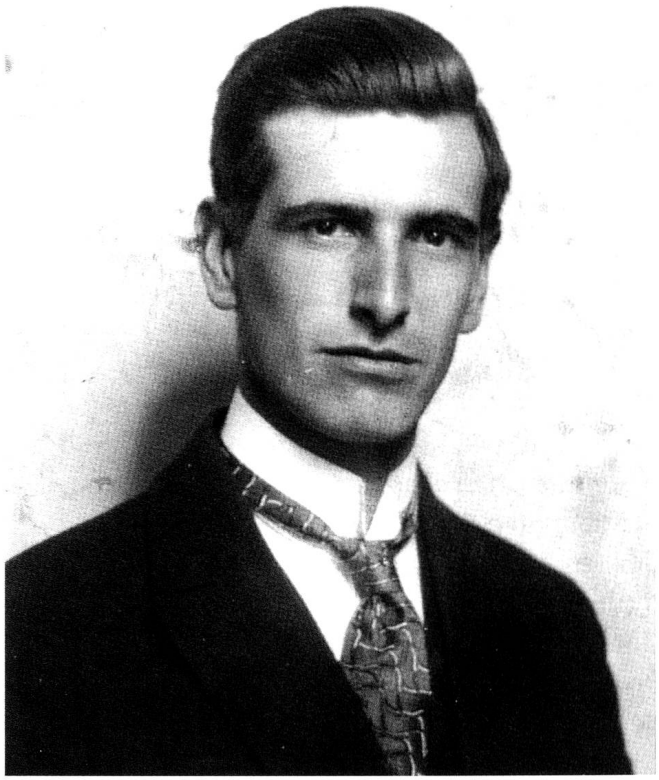
katholischen Klosterdorf Disentis mit Scham bedeckter und aus dem Kollektivgedächtnis nie entschwundener Umstand – und die Ungewissheit um die eigene Herkunft lasteten ein Leben lang auf Giusep Maissen.

Unter den Fittichen von Onkel Dompropst

Giusep war wenige Jahre alt, als seine Mutter Giuseppa Ignaz Beer heiratete. Auch wenn schon bald die beiden Halbschwestern Maria und Luisa geboren wurden und Giusep somit nicht mehr alleine Kind in der Familie war, lebte er weiterhin bei den Grosstanten und Grossonkeln, die inzwischen in das 1910 vom Familienoberhaupt Fidel de Florin (1856–1932) neu erbaute Haus an der Lukmanierstrasse unterhalb der Kirche umgezogen waren. Waren es schon bei seiner Mutter die Onkel gewesen, welche die Rolle des fehlenden Vaters übernommen hatten, wurde diese bei Giusep wieder von ihnen erfüllt. So war es der Grossonkel Gion Battesta, der als Giuseps Vormund die Zeugnisse unterschrieb.

Das 1910 von Fidel de Florin erbaute Haus für seine Geschwister an der Lukmanierstrasse in Disentis, in dem Giusep Maissen seine Jugend verbrachte. (Quelle: Hubert Deflorin, Disentis)

Nach der Primarschule besuchte Giusep von 1920 bis 1922 die Realschule des Klosters Disentis. Dort erhielt er den ersten Musikunterricht in Form von Notenlernen, Stimmbildung und Atemübungen und bei P. Beat Winterhalter erste Einblicke in Chorliteratur. Im eigentlichen Klosterchor mitzusingen oder gar ein Instrument zu lernen, war ihm nicht möglich. Trotzdem erkannten die Patres und vor allem der Grossonkel Fidel de Florin, der mittlerweile vom Bischof ins Churer Domkapitel berufen worden war, das Talent des jungen Giusep. Es wird erzählt, dass Giusep bei der Arbeit auf dem Feld war, als ihn eines Tages der Grossonkel aus Chur aufsuchte und davon überzeugte, nicht Bauer zu werden, sondern das Lehrerseminar in Chur zu besuchen.



Der junge Seminarist Giusep Maissen, um 1927. (Quelle: NGM)

Im September 1923 trat der bald siebzehnjährige Giusep ins Lehrerseminar in Chur ein und erwarb im Juli 1928 das Lehrerpatent mit einem der besten Zeugnisse seines Jahrgangs. Weil das nötige Geld für die Unterkunft im Konvikt fehlte, wohnte Giusep in diesen Jahren bei seinem Grossonkel Fidel, der seit seiner Ernennung zum Domprobst 1922 mit seiner Schwester Catrina, die für den Haushalt sorgte, in einer Wohnung auf dem bischöflichen Hof lebte.

Domprobst Fidel de Florin war ein für sein Engagement und seine Meinung geachteter und geschätzter Mann, in dessen Haus sowohl der hohe Klerus wie der spätere Bischof Christian Ca-

minada oder der Priesterpoet Flurin Camathias als auch weltliche Amtsträger vielgesehene Gäste waren. Fidel de Florin hatte in der Diskussion um die konfessionellen Schulen oder im Jahre 1899 zur Zeit des Kampfes um das Schulbuch «Sigisbert en Rezia» von P. Maurus Carnot ein wichtiges Wort zu sprechen. Dazu kam eine tiefe Liebe zur Heimat und vor allem zur romanischen Sprache, die der Ziehvater schon bald mit seinem Zögling Giusep teilte. Vor allem unterstützte der als guter Sänger bekannte Dompropst Giusep in seinen musikalischen Tätigkeiten. Denn nebst dem Klavier- und Orgelunterricht und dem allgemeinen Musikunterricht bei den Musikdirektoren Steiner und Deutsch am Seminar dirigierte Giusep den studentischen, in den 1880er Jahren von den damaligen Schülern Alfons Tuor und Hans Erni gegründeten Chor Romontsch. Zudem sang er unter Musikprofessor Ernst Schweri im Domchor mit, wo er über das allgemeine Gesangspensum hinaus zusätzlich die wöchentliche Choralschule besuchte.

Eintritt ins Berufs- und Dirigentenleben

Trotz ausgezeichnetem Schlusszeugnis musste Giusep Maissen feststellen, dass für die wenigen freien Lehrerstellen Kollegen mit schlechteren Noten, aber mit besseren Beziehungen ihm vorgezogen wurden. Nachdem er sich den ersten Winter mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser gehalten hatte, erhielt er im Herbst 1929 eine zunächst einjährige Anstellung an der Hofschule, der vom Bistum geführten Schule für die katholischen Kinder der Stadt Chur. Ernst Schweri hatte ihn dem damaligen Vertreter der Hofschule, Christian Caminada, als einen «musikalisch begabten, strebsamen und charaktervollen jungen Menschen» empfohlen. Im folgenden Schuljahr wäre erneut eine Lehrerstelle in seiner geliebten Heimat Disentis frei gewesen, doch trotz Heimweh entschied er sich, in Chur und an der Hofschule zu bleiben, wo er sich mittlerweile gut eingelebt hatte und die Anstellung verlängert worden war. War es das anonymere, vom Stigma des unehelich geborenen Kindes befreite Leben in der Stadt oder die zufällige Begegnung mit einem Churer Mädchen namens Theresia Ammann anlässlich seiner ersten Maiensässfahrt, die ihn zum Bleiben bewegt hatten?

Im September 1933 übernahm Giusep Maissen die Leitung gleich dreier Chöre: der beiden romanischen Chöre von Chur, des 1898 gegründeten Männerchors Alpina und des zwei Jahrzehnte später durch die Initiative der Alpina-Frauen entstandenen Chors Rezia, sowie des gemischten Chors Amicitia. Gleichzeitig absolvierte er in jenem Winter an der Musikakademie in Zürich den Kurs für Chorleiter und bildete sich bei Hans Lavater, dem damaligen Dirigenten der Ligia Grischa, und Emil Frank in Harmonie- und Formenlehre, Gehörbildung, Gesang und Klavier weiter. Zu seinem Bedauern erlaubten es die finanziellen Mittel nicht, das Studium bis zum Chorleiterdiplom fortzusetzen oder gar ein ganzes Musikstudium in Angriff zu nehmen. Das Schicksal dessen, der seine Leidenschaft für die Musik nicht zum Beruf machen konnte, teilte Giusep Maissen mit so manchem seiner Zeit. So kehrte er mit dem Schulbeginn im Herbst 1934 zurück in die Schulstube der Hofschule, der er die folgenden drei Jahrzehnte als strenger, aber wohlwollender Lehrer trotz verlockenden Angeboten aus dem Unterland die Treue hielt.

Das traditionelle Nidelessen als Höhepunkt der Churer Maiensässfahrt, um 1930. (Quelle: NGM)

Die spärliche Auswahl an einer eher altertümlichen romanischen Liedliteratur, die zu einem beträchtlichen Teil auch einfach aus Übersetzungen deutscher Lieder bestand, und sicher auch

die Anregungen aus dem Unterricht an der Musikakademie mussten Giusep Maissen schon bald ermutigt haben, selber zur Komponierfeder zu greifen. Bereits 1933 entstand eine erste Fassung von *Reminiscenzas* (Text Giachen Hasper Muoth), dem Lied, mit dem heute der Komponist Giusep Maissen in erster Linie in Verbindung gebracht wird. In jenen Jahren schrieb er auch die Werke *A nossa patria, Oraziun per la patria* (Andrea Steier), *Giuvnetta* (Donat Gadola) und *Tschiel nocturn* (Gion Disch), allesamt wie auch *Reminiscenzas* Kompositionen für Männerchor. *Giuvnetta* und *Tschiel nocturn* wurden bereits 1935 in der romanischen Liedsammlung für Männerchor *Surselva VI* von Hans Erni publiziert, *A nossa patria* 1938 in der *Surselva VII,* wo Giusep Maissen nebst gestandenen Komponisten wie Hans Erni selbst, Hans Lavater, Alesander Denéréaz oder Tumasch Dolf einen Platz bekam.

Diese erste Komponierphase wurde bald nach 1935 durch die intensiven Aufbauarbeiten für den Kirchenchor der neuen Erlöserkirche abgelöst. 1939, kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, wurde ihm auch das Dirigieren von drei Chören zu anstrengend, und Giusep Maissen übergab die Leitung der romanischen Chöre Alpina und Rezia in die Hände seines ebenfalls aus Disentis stammenden Freundes Duri Sialm (1891–1961), der kurz zuvor zusammen mit Ernst Schweri und Armon Cantieni als Musiklehrer an die Kantonsschule Chur gewählt worden war. Man kannte Duri Sialm bereits von früheren Auftritten, an denen er die Chöre am Klavier begleitet hatte. Als besonderes Ereignis der Zeit unter Giusep Maissens Leitung gilt die Uraufführung von Sialms Werken *La Fontauna* und *La Lavina* am Jahreskonzert im Mai 1937.

Die romanischen Chöre Alpina und Rezia waren für Giusep Maissen wie für viele andere Romanen der Kantonshauptstadt Begegnungsorte, wo sie ihre Liebe zur romanischen Kultur pflegen konnten. Insbesondere im Vorfeld der Abstimmung von 1938 um die Anerkennung des Romanischen als vierter Landessprache galten die Romanen in Chur als die Avantgarde im Kampf ums Überleben der Muttersprache. Eine Manifestation dieses Kampfes war jeweils der von Alpina und Rezia organisierte Tscheiver-Romontsch-Abend, ein wichtiger gesellschaftlicher Termin der Churer Romontschia, an dem sich traditionellerweise auch ihre Politprominenz sehen liess.

Die Anfänge des Chors der Erlöserkirche

Als die Zuwanderung von Katholikinnen und Katholiken nach Chur zu Beginn des 20. Jahrhunderts ständig zunahm und die einzige katholische Churer Pfarrei der Kathedrale aus allen Nähten zu platzen drohte, wurde der Bau einer neuen Kirche zur dringenden Notwendigkeit. Nach jahrelanger Planung und Vorbereitung konnte am 29. September 1935 die Erlöserkirche im Churer Rheinquartier eingeweiht werden. Bereits am 19. Februar desselben Jahres beschloss die Mitgliederversammlung des gemischten Chors Amicitia auf Antrag des damaligen Dompfarrers Benedikt Venzin die Übernahme des Gesangs in der neuen Erlöserkirche. Es war vor allem Giusep Maissen, der die Chormitglieder für die vornehme und ehrenvolle Aufgabe eines Kirchenchores zu begeistern wusste. Bereits am 27. November 1935 erfolgte die erste Aufführung des neuen Kirchenchors anlässlich des Christkönigsfestes mit der «Ersten Sonntagsmesse» vom Schweizer Komponisten Melchior Dobler für Chor und Orgel. Trotz einem mit Kirchenliteratur wenig vertrauten Chor, mangelnder musikalischer Schulung und oftmals auch fehlender Geduld und trotz häufigem Mitgliederwechsel in den Anfangsjahren gelang es Giusep Maissen, mit geduldiger und zielbewusster Arbeit den Chor in seine gesanglichen Aufgaben einzuführen.

Jemand, der Giusep Maissens Liebe zur romanischen Sprache und zur Musik als auch die fehlende Möglichkeit, die musikalische Begabung hauptberuflich ausüben zu können, teilte, war der um 13 Jahre jüngere Giusep Huonder (1919–2005) aus Disentis. Giusep Maissen lernte den ihm bis anhin wohl nur flüchtig bekannten Giusep Huonder Mitte der 1930er Jahre besser kennen, als er dem jungen Seminaristen Orgelunterricht erteilte. Giusep Huonder sagte später,

Giusep Maissen mit dem Kirchenchor der Erlöserkirche anlässlich der Glockenweihe an Palmsonntag, dem 21. März 1937, die von Bischof Laurentius Matthias Vinzens vorgenommen wurde. (Quelle: NGM)

auf seine musikalische Ausbildung angesprochen, dass Duri Sialm und Giusep Maissen sein Konservatorium gewesen seien. Den damals 16-jährigen Huonder holte Giusep Maissen ausser für Auftritte der Chöre Alpina und Rezia 1935 als Organisten an die eben erbaute Erlöserkirche in Chur, wo Huonder den Organistendienst bis zum Abschluss des Lehrerseminars 1939 versah.

Lebhafter Familienalltag

Am 14. April 1936 heiratete Giusep Maissen in der Kirche von Mastrils Theresia Ammann (1909–2000). Ihre Eltern Philipp Ammann und Marie Gruber stammten aus Bayern und Baden-Württemberg und waren um 1900 nach Chur gekommen. Dort führten sie die Rheinmühle, wo ihre fünf Töchter aufgewachsen waren. Ausser einem Aufenthalt in Solothurn als Dienstmagd und Köchin verbrachte Theresia ihre Jugend in Chur. Die Hochzeit von Giusep Maissen mit einer deutschen Staatsangehörigen war bei seiner Familie in Disentis wohl nicht nur auf Zustimmung gestossen.

Das Einkommen als Hofschullehrer erlaubte dem jungen Paar keine grossen Sprünge. Zudem galt es, die Raten für Giuseps bereits zu Junggesellenzeiten und trotz fehlenden Mitteln erworbenes Klavier abzuzahlen. 1937 kam das erste Kind zur Welt, ein Bub namens Giusep. Der Umzug anfangs 1940 an die Calandastrasse 12 in ein dem Bistum gehörendes Mehrfamilienhaus brachte zwar eine räumliche Verbesserung, aber seit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war vieles anders geworden. Obwohl Giusep Maissen 1926 bei der Aushebung auf Grund einer bereits damals festgestellten Herzkrankheit als hilfsdiensttauglich erklärt worden war, wurde er nun zum Aktivdienst eingezogen. Fast 500 Tage Dienst leistete er zwischen 1939 und 1945 in der Schweizer Armee, wo er bei den Fliegerbeobachtungs- und Meldediensten eingeteilt war. Für die dienstfreie Zeit hatte sich Giusep Maissen zur Verfügung gestellt, mit den Dienstkollegen in ad-hoc-Chören den Gesang zu pflegen. Zu Hause sorgte Theresia Maissen währenddessen für die rasch gewachsene Familie. 1940 kam Iso, ein Jahr später Annamarie und 1944 Theo zur Welt. 1951 komplettierte Nesthäkchen Adelheid die Familie. Seine während des Aktivdienstes erworbenen Kenntnisse in der Flugzeugerkennung und seinen ausgeprägten Gehörsinn stellte Giusep Maissen noch in den 1950er Jahren auf Sonntagsspaziergängen

unter Beweis, wenn er seinen staunenden Buben, lange bevor ein auftauchendes Flugzeug gesichtet wurde, allein auf Grund des Geräusches den Flugzeugtyp nennen konnte.

Von seinen Kindern wird Giusep Maissen als ein strenger, aber gütiger Vater beschrieben, als friedfertiger Mensch, der selten die Stimme erhob, der aber auch oftmals in Gedanken versunken war. So konnte es geschehen, dass Giusep Maissen beim Gang durch die Stadt zur Begrüssung den Hut lüftete, obwohl die gegrüsste Person längst vorüber war. Über die Jahre hatte er die Gewohnheit angenommen, bei ernsten, wichtigen Dingen, denen er ein besonderes Gewicht verleihen wollte, vom Schweizerdeutschen ins Hochdeutsche zu wechseln.

Einer musterhaften Disziplin ist es zu verdanken, dass er in einem von fünf Kindern belebten Familienalltag immer wieder die Ruhe fürs Komponieren fand. Selbst mitten im Krieg schrieb er 1941 für den Jubiläumswettbewerb des Eidgenössischen Sängervereins die Lieder *Mo aunc in pign mument/Ein Stündchen nur* (P. Odilo Zurkinden / Sep Mudest Nay) und *Si cuolm/Bergfreuden* (Carli Fry / Gion Disch), letzteres eine seiner ersten Kompositionen für gemischten Chor.

Kirchenmusiker

Das Kriegsende und auch ein konsolidierter Mitgliederbestand des Kirchenchors ermöglichten nach 1945 eine konsequentere Arbeitsweise, sodass man sich an das Studium grösserer Werke wagte. Einen Schwerpunkt in der Literaturauswahl von Giusep Maissen – ein Zeitgenosse der letzten Ausläufer spätromantischer Musiktradition – bildete die Musik des 19. Jahrhunderts. Der nie zu Gefühlsausbrüchen Neigende fühlte sich von der Suggestivkraft der Musik der Romantik angezogen, wobei seine besondere Vorliebe den Werken der deutschen Romantik galt. Vor allem dem Lied in Verbindung von Poesie und Melodie, das schlichter Ausdruck persönlicher Empfindungen ist, neigte er sehr zu, weshalb Lieder von Franz Schubert und Robert Schumann, Balladen von Carl Loewes oder die bereits die Expressivität des Fin de siècle zum Ausdruck bringenden Werke von Hugo Wolf einen Ehrenplatz in seiner Musikalienbibliothek einnahmen. Selten trug Giusep Maissen diese Lieder mit seinem vielgerühmten sonoren Bariton auch einem Publikum vor. Nebst sakralen Werken von Anton Bruckner, Felix Mendelssohn oder dem unbekannteren Kirchenkomponisten Ignaz Mitterer führte Giusep Maissen mit dem Kirchenchor immer wieder Motetten, Hymnen und Lieder des Liechtensteiner Komponisten Josef Rheinberger (1839–1901) auf. Seine A-capella-Messe «Missa in honorem sanctissimae Trinitatis» war denn auch die erste grosse Messkomposition, die der Chor für die Weihnachtsfeier 1948 einstudiert hatte. Dieselbe Messe sang der Chor am 25. November 1951 während dem Sonntagsgottesdienst in der Klosterkirche Disentis zum Andenken an den 50. Todestag von Josef Rheinberger, dessen Mutter eine Disentiserin gewesen war – eines der wenigen Male, dass Giusep Maissen an seinem Geburtsort aufgetreten ist.

Der Chor der Erlöserkirche singt auf einem Ausflug 1948 in Lugano ein Ständchen. (Quelle: NGM)

Werke der drei grossen Vertreter der Wiener Klassik, Josef Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven, gehörten ebenso zum umfangreichen Repertoire wie Kompositionen der neueren Zeit von Josef Renner jun. oder den drei Westschweizern William Montillet, Joseph Bovet und Pierre Carraz. Dass das Repertoire tatsächlich ein gewaltiges gewesen sein muss, zeigt zum Beispiel ein Blick in den Jahresbericht 1955/56 des Chors der Erlöserkirche, in dem nicht weniger als sieben vierstimmige Messen, fünf Choralmessen und dazu etliche kirchli-

Giusep Maissen und der Knabenchor auf dem jährlichen «Bummel in Gottes freie Natur», anfangs der 1950er Jahre. (Quelle: NGM)

che und weltliche Werke aufgeführt werden. Für den Chor bedeutete dies weit über hundert Proben und kirchliche Verpflichtungen im Jahr. Wie viele Male zusätzlich Giusep Maissen für Choral- und Knabenchorproben oder als Organist und Kantor zum Dienst in der Erlöserkirche erschienen ist, lässt sich nur erahnen.

Als ein Höhepunkt galt die Uraufführung der «Missa festiva» von Duri Sialm an Weihnachten 1954. Selber komponierte Giusep Maissen für den Kirchenchor anfangs der 1940er Jahre eine *Lauretanische Litanei, Veni createor,* das Marienlied *Das Bild* sowie *Alla patria,* ein romanisches Lob auf die Heimat. Einen weiteren Schwerpunkt legte Giusep Maissen auf die Alte Musik, wo insbesondere Werke des für die Entwicklung der Kirchenmusik so bedeutenden Pierluigi Palestrina, aber auch von Giovanni Croce oder Louis de Vittoria einstudiert wurden. Besonders zugetan war Giusep Maissen der noch älteren Form des Vokalgesangs, dem gregorianischen Choral. Bereits als junger Seminarschüler hatte er in den Choralproben von Ernst Schweri die Freude für die Einfachheit und Erhabenheit dieser Musik entdeckt. Es war ihm ein Anliegen, diese kunstreiche Form des Betens den Gläubigen der Erlöserkirche näher zu bringen, was jedoch erhebliche Anstrengungen erforderte.

Auch für die Einführung der Kinder in den Kirchengesang setzte sich Giusep Maissen beharrlich ein. Nachdem 1947 aus dem Kinder- ein Knabenchor geworden war, sang dieser jeweils án den vier Fastensonntagen in der bis auf den letzten Platz besetzten Erlöserkirche die Herz-Jesu-Litanei. Im Herbst 1954 konnten die Hofschüler aus dem Gebiet der Erlöserkirche das neue Schulhaus «Florentini» beziehen, was für Giusep Maissen einen Arbeitsplatzwechsel bedeutete. Die nun wöchentliche Unterrichtsstunde für den Kirchengesang übernahm er gerne auch für seine Lehrerkollegen, wenn er ihnen dafür die wenig geliebte Sportstunde abgeben konnte. Hin und wieder liess er auch seinen ältesten, im Gegensatz zu ihm sportbegeisterten Sohn mit den Schülern turnen, um selbst die Zeit fürs Stimmen der Orgel zu nutzen.

Als tiefgläubigem Christ war es Giusep Maissen Pflicht und Ehre, seine Begabung in den Dienst Gottes zu stellen. Ihm bedeutete der gottesdienstliche Gesang einen integrierenden und mit dem gesprochenen Wort verbundenen Bestandteil der Liturgie. Nebst dem Chorgesang waren die Pflege des gregorianischen Chorals sowie die aktive Teilnahme des Volkes am Kirchengesang seine wesentlichen Anliegen – Forderungen, die das Zweite Vatikanische Konzil in der Liturgiekonstitution vom 4. Dezember 1963 als zentrale Punkte der Erneuerung der Kirche formulierte.

An der Förderung des kirchlichen Chorgesangs lag Giusep Maissen auch, wenn er regelmässig als Richter an Bezirks- und Cäciliensängerfesten amtete. An Cäcilienfesten in der Surselva sass er gleich mehrmals in der Jury zusammen mit P. Anselm Enzler, dem damaligen Organisten des Klosters Disentis. In den 1950er Jahre engagierte sich Giusep Maissen als Kassier des Kantonalen Cäcilienvereins, wo er zudem in Vorträgen und Kursen für Choralgesang sein Wissen und seine Erfahrung als Kirchenmusiker weitergeben konnte.

Im Juni 1959 erkrankte Giusep Maissen und konnte fortan nur noch eingeschränkt seine Aufgaben an der Erlöserkirche wahrnehmen. 1961 musste er bedingt durch die schwache Gesundheit den Dirigentenstab des Kirchenchors endgültig abgeben, der von Josef Derungs übernommen wurde. Noch ein Jahr zuvor, anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Kirchenchors, wurde ihm vom Bischof die erstmals verliehene Medaille des Kantonalen Cäcilienvereins, die verdienstvollen Dirigenten zugewiesen werden kann, überreicht. Die Auftritte des Chors an dieser Feier standen unter der Leitung von Ernst Schweri jun. und Toni Cantieni, die Giusep Maissen während seiner Krankheit vertraten.

Kompositionen und Rezeption

Wenn Giusep Maissen die Leitung des Chors der Erlöserkirche auch schweren Herzens abgegeben hatte, so erlaubte ihm die neugewonnene Zeit doch, sich vermehrt dem Komponieren zu widmen. Wie wichtig ihm das Komponieren war, wurde im Nekrolog des Bündner Tagblattes (13. 12. 1963) formuliert: «Ganz im Stillen seines Herzens freute er sich an seinen Liedern, denn sie waren seine Lieblingsbeschäftigung». So entstanden in jenen Jahren gut ein Dutzend mehrstimmige, romanische Lieder wie *In surrir* (Gion Deplazes), *Mia steila* (Sep Mudest Nay) oder das sutsilvaner Kinderlied *Canzung d'angraztgamaint.* Folgen diese Werke der klassischen Liedform mit strophischen Wiederholungen, wurden in anspruchsvolleren Kompositionen wie *In campiun* (Giachen Michel Nay), *La planta tgi penda* (Alexander Lozza) oder *Il carstgaun* (Alfons Tuor) die verschiedenen Stimmungen der einzelnen Strophen durchkomponiert.

Die Thematik der Lieder widerspiegelt die thematischen Schwerpunkte der romanischen Lyrik von 1850 bis 1950: Natur und Jahreszeiten, Heimat und Heimweh, Liebe und Freundschaft, Glauben. Als Texte für Chorlieder sind es zumeist Gedichte, die zwar die Schöpfungen eines Einzelnen sind, die aber die Gedanken und Empfindungen einer Gemeinschaft zum Ausdruck bringen. Zeugnisse von der Freude und dem Leiden des Individuums vertonte Giusep Maissen mit den Gedichten *Mo aunc in pign mument* von Sep Mudest Nay, *Reminiscenzas* von Giachen Caspar Muoth oder *Egl jester* von Alfons Tuor. Gion Cadieli, Gion Disch, Carli Fry und Gian Fontana sind weitere sursilvanische Dichter, von denen Giusep Maissen Werke vertonte. Daneben komponierte er aber auch Lieder in Ladin wie *Aint il god* und *Lasché'm chanter* von Gian Fadri Caderas und in Surmiran wie unter anderem *Oraziung per la patria* von Andrea Steier oder *Canta er te* von Giatgen Mitgel Uffer. Vermutlich auf Wunsch der Chöre entstanden von einigen Liedern verschiedene Sprachversionen (*La planta tgi penda/La plonta che penda, In campiun/In campiun*). Beim Surmiraner Lied *Canzung da premaveira* von Leza Scarpatetti besorgte Giusep Maissen die Sursilvaner Version selber. Seit den späten 1930er Jahren entstanden auch mehrer Lieder für das romanische Kirchengesangbuch: *Nadal Nadal, Canzun da Maria* und *Jesus car ha si'avdonza.*

Wenn auch Giusep Maissen seit 1939 nach der Aufgabe der Leitung der beiden Chöre Alpina und Rezia selber nur noch selten romanische Lieder dirigierte, blieb das Rätoromanische die bevorzugte Sprache in seinen Kompositionen. Ausnahmen bildeten die bereits erwähnten Lieder für den Jubiläumswettbewerb des Eidgenössischen Sängervereins und für den Chor der Erlöserkirche. Wohl weniger bekannt sind die schweizerdeutschen Werke *Meiezyt* (Martin Gerber) und *Laebesspruechli* (Beat Jäggi), die Giusep Maissen in den 1950er Jahren für den während einigen Jahren von ihm dirigierten Churer Jodlerklub Heimelig schrieb. Die Kompositionen von Giusep Maissen – selbst die leichten, einfachen Melodien – verlangen von den Chören einen differenzierten Ausdruck und eine sichere Intonation. Das zeigen zahlreiche Konzertkritiken und Berichte von Sängerfesten. Vor allem in den 1960er und 1970er Jahren schienen seine Kompositionen beliebte Wettlieder gewesen zu sein.

Insgesamt sind von Giusep Maissen heute 43 Kompositionen bekannt, ein vollständiger Werkkatalog existiert nicht. Ebenso gibt es bei vielen Liedern keine Kenntnis über den Anlass ihrer Entstehung. Von etlichen Liedern sind Fassungen für verschiedene Chorformationen geschrieben worden. Auch wenn das Werk von Giusep Maissen heute zur Standardliteratur des romanischen Liedgutes zählt, ist doch nur ein gutes Dutzend Lieder wirklich bekannt.

Alfons Maissen schuf 1959 in seinem Aufsatz «Nies cant e nos componists» einen chronologischen Überblick über die Entwicklung des romanischen Liedes seit seinen Anfängen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und seine Komponisten. Pioniere wie Bischof Georg Schmid von Grüneck, Gion Antoni Bühler oder der «Vater des romanischen Lieds», Hans Erni, haben der romanischen Liedkultur zu neuem Leben verholfen. Mit der Arbeit der ihnen nachfolgenden Generation, zu denen Tumasch Dolf, Duri Sialm, Hans Lavater und Walther Aeschbacher gehörten, wurde die Erneuerung des romanischen Lieds weitergeführt. Alfons Maissen zählte Giusep Maissen zusammen mit Giusep Huonder, Eduard Lombriser, Emil Alig und Conrad Bertogg zu den zeitgenössischen Komponisten der Surselva der dritten Generation. Giusep Maissens Kompositionen lobte er ihrer perfekten Struktur wegen und das Lied *Tschiel nocturn* nannte er gar ein Juwel der romanischen Chorliteratur. Ein Jahrzehnt früher wurde Giusep Maissen zusammen mit Giusep Huonder im Programm des Sängerfestes in Disentis 1946 noch als Benjamin der romanischen Komponisten rezipiert.

Auf dem sonntäglichen Spaziergang mit den Kindern im «Rhiwäldli» von Chur anfangs der 1960er Jahre. (Quelle: NGM)

«Amiez la veta la mort schluetta»

Im Dezember 1963 sah Giusep Maissen erschöpft von der Arbeit mit Ungeduld den Weihnachtsferien entgegen. Einem Freund gegenüber äusserte er dennoch die Hoffnung, in den freien Weihnachtstagen so weit zu Kräften zu kommen, dass er sich danach an die Komposition eines grösseren Werkes setzen könne. Wenige Tage danach, in den frühen Morgenstunden von Maria Empfängnis, dem 8. Dezember, hörte sein schon seit längerem krankes Herz im Alter von 57 Jahren auf zu schlagen. – Der Tod hatte sich Mitten ins Leben hineingeschlichen. In einem Bericht des Bündner Tagblattes (BT 12. Dez. 1963) ist zu lesen, dass sich die Beerdigung von Giusep Maissen zu einer «imponierenden Manifestation der Achtung und Dankbarkeit» gestaltete, und ein Kirchenblatt konstatierte, dass es ein Trauergeleit war, «wie es in dieser Zahl auch der Gottesacker der Kathedrale selten sieht» – Ehren, die

dem stets Bescheidenen und im Hintergrund Stehenden zu Lebzeiten zu viel Aufhebens um seine Person bedeutet hätten.

Mündliche Quellen

Hermelinda Casanova-Deflorin, Disentis
Fidel & Felicia Deflorin-Huonder, Disentis
Hubert Deflorin, Disentis
Gion Deplazes, Chur
Annamarie Maissen, Andwil
Theo Maissen, Sevgein
Clemens Pally, Chur

Manuskripte

Briefe, Zeugnisse, Dokumente aus dem Nachlass von Giusep Maissen, Sevgein (NGM)
Brief von Toni Cantieni, Lenzerheide
Brief von Felici Maissen, Cumbel
Brief von Peter Miksch, Trimmis
Radio Rumantsch, Archiv, Chur
Protokolle des Chors da dunnas Rezia, Chur
Jahresberichte des Chors der Erlöserkirche, 1946–1963
Zivilstandsregister der Gemeinde Disentis

Druckschriften

Beer, Ignaz: 75 onns Chor viril Alpina Cuera, Chur 1973.
Bündner Tagblatt, Dez. 1963.
Carigiet, Gieri: Cronica dil Chor mischedau romontsch Rezia Cuera 1975–1985, Chur, 1985.
Curschellas, Thomas; Maissen, Giusep: 25 Jahre Kirchenchor Erlöserkirche Chur 1935–1960, Chur 1960.
Deplazes, Gieri: 50 Jahre Erlöserkirche Chur 1935–1985, hrsg. von der Katholischen Erlöserpfarrei Chur, Chur 1985.
DISENTIS. Blätter für Schüler und Freunde, 18 (4), 1951.
Erni, Hans: 40 onns SURSELVA. Collecziun de canzuns per chors virils. Ina pintga contribuziun alla historia dil cant romontsch, Chur: Bischofberger & Co., 1938, S. 47–48.
Gasetta Romontscha, 1930–1963.
Jahresbericht der Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Benediktiner Stiftes Disentis. 40. Jb., Schuljahr 1920/21, Chur: Bündner Tagblatt, 1921.
Maissen, Alfons: «Nies cant e nos componists. Entgins patratgs e fatgs senza malart», in: Calender Romontsch, 1959, S. 305–317.
Maissen, Theo: «Giusep Maissen 1906–1963», in: Gion Condrau (Hg.), Disentis/Mustér. Geschichte und Gegenwart, im Auftrag der Gemeinde Disentis/Mustér, Disentis–Chur: Condrau SA, 1996, S. 106–107.
Schwarz, Robert: 125 Jahre Domchor an der Kathedrale von Chur, Chur 1979.
Spescha, Caspar: Cronica dil Chor viril Alpina Cuera 1898–1948 e programm dil concert de giubileum, Chur 1948.